

Verwaltung des Schlosses Wildegg

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **39 (1930)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VERWALTUNG DES SCHLOSSES WILDEGG

Die Bautätigkeit auf Schloss Wildegg war im Berichtsjahre reger als in den vorangegangenen. Sie erwies sich als wünschenswert und notwendig für das sog. Landhaus, welches Fräulein J. von Effinger seit dem Jahre 1886 an Stelle des früheren grossen Kutschenschopfes im Schlosshofe in verschiedenen Etappen hatte errichten lassen, nachdem ihr das Wohnen im alten Schlosse zu beschwerlich geworden war. Die stufenweise Erbauung dieses Gebäudes, dessen frühester Teil zunächst nur als Sommeraufenthalt dienen sollte, schloss einen einheitlichen Baugedanken aus und liess mit der Zeit ein vielgiebliches Haus im Geschmacke der damaligen Zeit entstehen, das zu den einfachen älteren Bauten in ebenso aufdringlichem als unschönem Kontraste stand und darum trotz seiner teilweise recht anspruchsvollen Bauglieder mehr und mehr als eine Verunstaltung der ganzen Schlossanlage von den Besuchern empfunden und kritisiert wurde. Dazu kam, dass das Dachgeschoss mit seinen überreichen Holzkonstruktionen und überflüssigen Türmchen anfang zu faulen und infolgedessen eine gründliche Restauration notwendig machte. Man beschloss, diese in Verbindung mit einer Vereinfachung der Bauformen durchzuführen. Die Arbeiten waren bis zum Jahresschlusse im wesentlichen beendet und bedeuten für das Aussehen des Gebäudes einen ausserordentlichen Gewinn. Zudem vereinfachten sie künftige Reparaturen und die damit verbundenen Kosten in willkommener Weise, so dass sie einer Verbesserung in jeder Beziehung gleichkommen.

Das oberste Geschoss des Schlossturmes hatte im Jahre 1664, zur Zeit der Pest, Hans Thüring von Effinger in einen Schlafräum umwandeln und dabei durch den Schmuck der Wände mit etwas derben Ornamenten wohnlicher gestalten lassen. Allein es erwies sich mit der Zeit als zu luftig und

fand daher nur noch als Vorratskammer Verwendung, bis dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Schlossbibliothek darin untergebracht wurde, bei welchem Anlasse man die Balken der einfachen Holzdecke mit gotischen Friesen in Oelfarben verzierte. Zuzufolge der Unterbringung in offenen Gestellen war die stattliche Bibliothek nicht nur der Verstaubung, sondern auch der Gefahr ausgesetzt, es könnte das eine oder andere Buch entwendet werden. Aus diesem Grunde barg man die ganze Büchersammlung in einfachen Glas-schränken, wobei gleichzeitig die Wandmalereien restauriert und die unpassenden Deckenmalereien durch andere ersetzt wurden, die in Stil und Technik mit jenen harmonisieren. Dadurch gewann der ganze Raum sehr. Zudem brachte man die interessantesten Schriftstücke und die Bilder berühmter Persönlichkeiten, die mit den Schlossbewohnern in Verbindung gestanden hatten, in zwei Tischvitrinen unter, so dass nun das Gemach den Charakter einer alten Bibliothek erhalten hat, wo nicht nur die Bücher ihre Unterkunft fanden, sondern alles, was der Aufbewahrung für wert erachtet wurde.

Der Verkauf der Bauplätze im Hardgute steht dem früherer Jahre nach. Dafür konnten die Unterhandlungen mit der Gemeinde Möriken, betreffend die Abtretung eines Bauplatzes zur Errichtung einer Turnhalle und eines Turnplatzes gegen ein Stück Land, das sehr ungeschickt in den abgerundeten Schlossbesitz eingriff, und eine Barsumme zu einem befriedigenden Abschlusse geführt werden.

Die Drucklegung der Regesten des Schlossarchives Wildeggs als Band II der Aargauischen Urkunden, bearbeitet von Ober-richter Dr. W. Merz in Aarau, wurde noch vor Schluss des Berichtsjahres vollendet und eine dritte Auflage des Führers für Wildeggs durch den Direktor des Landesmuseums vorbereitet.

Der Schlossbesuch steht mit 11,200 Personen etwas hinter dem früherer Jahre zurück und zwar zuzufolge des ungünstigen Sommerwetters. Unter den Gesellschaften sei des Deutschen

Burgenvereins gedacht, dessen Führung der Direktor des Landesmuseums übernahm, wobei er mit Befriedigung konstatieren durfte, wie sehr die ganze Schlossanlage die Bewunderung und die Installation des alten Schlosses den Beifall dieser sachkundigen Besucher fanden.



Abb. 1. Harthölzerne Truhe aus Winterthur. Ende 17. Jahrh.

S. 22